

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-66876](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-66876)

# Der Beobachter.

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen groß Quart-Format. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 48 Grot. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von H. Kleser, Saarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groten bezahlt.

IX. Jahrgang.

Donnerstag, den 12. August 1852.

N<sup>o</sup> 94.

### Deutschland.

#### Telegraphische Depesche vom 9. August 1852.

**Paris.** Die Wahlkämpfe sind beendet. — Außerordentlich lebhaftes Betheiligung. — Glänzender Sieg der Demokraten.

Wahlergebnis: 395 Stimmen (der Handwerker, Arbeiter, Landleute und überhaupt der selbstständigen Bürger) für die demokratische Liste. 105 Stimmen der Beamten, Fabrikanten und Fabrikarbeiter) für die Liste der Reaction.

**Bremen,** 5. August. Herr Fischer hat folgende Bekanntmachung erlassen:

Mittwoch, den 18. August, Mittags 12 Uhr, soll auf der Rhede zu Brake die Segelfregatte „Deutschland“ mit allem Zubehör an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung unter Vorbehalt der Ratification der hohen Bundesbehörde öffentlich versteigert werden. Bremerhaven, den 3. August 1852. Der Bundescommissair, Dr. L. G. Fischer.

— Veranlaßt durch die Nachricht von der Werbung der Stadt Bremen treffen hier zahlreiche Meldungen ein, von denen viele nicht berücksichtigt werden können, weil dieselben von irrigen Voraussetzungen ausgehen. Es werden 1) nur solche Leute angenommen, welche bescheinigen können, daß sie in ihrem Heimathstaate keinerlei Militärdienst mehr schulden; die bloße Verabschiedung aus der Linie genügt daher nicht; 2) die Leute müssen in ihrem Staate heimathsberechtigt bleiben, wenn sie hier eintreten wollen, was natürlich ihre Auswanderung nach Ablauf ihrer Dienstzeit in Bremen nicht hindert; 3) man braucht vorläufig nur Gemeine, wer früher Unteroffizier gewesen ist, hat nur die Aussicht für sich, bei etwaigem Avancement besonders berücksichtigt zu werden; 4) Leute unter 30 Jahren haben in allen Fällen den Vorzug; 5) endlich auf schriftliche Beantwortung jedes einzelnen Meldebriefes ist nicht zu rechnen, noch weniger auf Vorzückung von Reisegeldern. Dagegen kann, wer den bekannten Bedingungen nachkommt, sicher auf Annahme hier rechnen. Diese Bedingungen sind: 1) körperliche Mäßigkeit und Alter unter 30 Jahren; 2) lediger Stand; 3) gutes Zeugnis der Ortsbehörde; 4) vollständige Freiheit von jedem Militärdienste im eigenen Staate; 5) Erhaltung des Heimathrechts im eigenen Staate.

**Braunschweig,** 7. August. Fast jeder Verkäufer ruft hier in der Messe trotz Rabbi Ben Akiba: So etwas ist noch nicht dagewesen! Wirklich befindet sich aber auch in der heutigen Messe etwas, was noch nie dagewesen

ist: das Musikcorps der deutschen Marine. Hübsche stämmige Burschen in blauer Schiffertracht mit blanken schwarzen Wachsteinwandmützen. Und doch! bei all den fröhlichen Märschen, welche sie spielen, sie posaunen die Schmach der deutschen Völkerschaften in die Welt hinaus, sagt sogar die Kass. Ztg.

**Hamburg,** 6. August. Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung Herrn Johannes Hermann Sieveking zum fünften außerordentlichen Secretair des Senats erwählt.

**Kiel,** 6. August. Gestern ist die Ordre hieselbst eingegangen, den früheren Polizeimeister Krohn wegen seines Benehmens als politischer Polizeimeister in Flensburg zu verhaften. Derselbe ist jedoch gegen Caution auf freiem Fuß gelassen. Ob der Grund der gegen ihn einzuleitenden Untersuchung in dem Benehmen Krohn's im Allgemeinen oder, wie Einige meinen, in seinem Auftreten gegen den Flensburger dänischen Pöbel in den ersten Tagen der Landesverwaltung gesucht wird, scheint noch nicht festzustehen. (H. N.)

7. Aug. Dem Benehmen nach wird das General-Commando und die Intendantur von hier nach Rendsburg verlegt werden. Auch das hier cantonnirende Militär hat Marschordre erhalten, und ist noch nicht bekannt, aus welchem Truppenteile die neue zu erwartende Garnison bestehen wird. — Der Magistrat in Flensburg hat Schritte gethan, um den hiesigen, vormaligen Polizeimeister Krohn, welcher eine Zeitlang auf Befehl der provisorischen Regierung als politischer Polizeimeister in Flensburg fungirte, wegen seines damaligen Verhaltens in Criminaluntersuchung zu ziehen.

**Berlin,** 6. August. Die „N. Pr. Z.“ schreibt: „Wie wir vernehmen, ist der Redacteur der zu Köln erscheinenden „Deutschen Volkshalle“, Professor Müller, aufgefordert worden, Köln und den preussischen Staat zu verlassen. Herr Professor Müller ist bekanntlich ein Vater.“ — So viel wir wissen, ist Herr Müller ein geborener Preusse, und zwar aus Köln; derselbe mag indessen durch seine spätere Anstellung in Baiern das preussische Indigenat verloren haben. Indessen wie dem auch sei, die preussische Polizei wird immer Gründe für ihr Belieben zu finden wissen. Gründe sind bei ihr noch „wohlfeiler als Brombeeren“.

**Wosen,** 5. Aug. Wie die „Dresl. Ztg.“ hört, wird es beabsichtigt, hier im Großherzogthum eine bleibende Jesuitenstation zu errichten und zu dem Zwecke eine passende Festung anzukaufen. Besonders soll sich der Adel im kostener und kräftiger Kreise lebhaft dafür interessieren.

— In Kalisch und anderen Orten des Königreichs Polen werden Musikanten aus besonderen Fonds besoldet, damit sie auf den Straßen und öffentlichen Plätzen spielen und so den gesunkenen Muth beleben und die Gemüther erheitern. Was die Medicin nicht vermag, soll die Tonkunst bewirken und die Seuche verbannen. — In Kalisch hat die Cholera sehr nachgelassen, dagegen haust sie in der Umgegend stark. In einem ziemlich großen Dorfe sollen nur 7 Personen noch leben. An einem Tage wurden 27 Personen auf dem Felde von ihr ergriffen und mußten ins Dorf getragen werden. — In Krotoschin ist sie bereits auch aufgetreten, und hat schon mehrere Opfer verlangt. In Pleschen dauert sie noch fort, und sollen dort schon an 300 Personen gestorben sein. In Ostrowo sind bis zum 3. früh 223 Erkrankungen angemeldet worden, von denen ca. 90 starben, 94 genesen und 34 in der Behandlung geblieben sind.

**Arolsen,** 4. August. Sicherem Vernahmen nach wird unser junger Fürst in den nächsten Tagen die Regierung antreten. Daß er den Ständen hinsichtlich der gewünschten Erhöhung seiner Civilliste, in richtiger Würdigung der ärmlichen Verhältnisse unseres Landes, nachgegeben hat, wird dem in der letzteren Zeit fast wankenden Vertrauen zu dem jungen Regenten eine feste, sichere Stütze geben. An dem guten Herzen und rechtlichen Sinne des Fürsten hat man freilich nie gezweifelt, aber man fürchtet andern Einfluß, und hofft zugleich sehnlichst, daß der Fürst nach seinem Regierungsantritt auf diesen Rathgeber ganz verzichten möge, zumal da der umsichtige und redliche Regierungsvorstand Winterberg gewiß volles Vertrauen verdient.

**Kassel,** 4. Aug. In den letzten Tagen spricht man wieder viel von neuen kriegsgerichtlichen Anklagen und Verurtheilungen, die in Aussicht stehen sollen; namentlich soll, wie es heißt, noch eine lange Reihe Staatsdiener, welche sich „renitent“ gezeigt haben, prozessirt werden; man wird nicht eher ruhen, bis die alte Verfassungstreue mit Stumpf und Stiel ausgerottet ist, und dazu wird noch eine beträchtliche Zeit gehören.

**Frankfurt,** 7. August. Wie wir vernehmen, ist in der letzten vorgestrigen Sitzung der Bundesversammlung die Frankfurter Verfassungsangelegenheit verhandelt worden. Die Schlußsitzung der Versammlung vor ihrer Vertagung wird in künftiger Woche stattfinden.

Am 7. d. M. hat eine Bundestagsitzung stattgefunden, in welcher, wie das „Fr. Z.“ mittheilt, über höchst wichtige Gegenstände sehr lebhaft verhandelt sein soll. Der politische

Ausschuß soll u. A. über das Bundespresgesetz Vortrag gehalten haben und von der Versammlung Instruktionseinholung beschlossen worden sein.

**Von der Wurg,** 2. Aug. Das Gefuch, welches die jüngst in Rothensfels versammelten Geistlichen um Erlassung der ihnen angefügten Strafe wegen des Trauergottesdienstes für Großherzog Leopold an den Erzbischof richteten und durch eine besondere Deputation aus ihrer Mitte überreichen ließen, ist von diesem abschläglich beschieden worden. Er hält das Ersehen der ihnen angefügten Pönitenz für ihre Seelen eben so erfrischend und kräftigend, wie eine Baderkur für den Körper. Gegen einen Geistlichen im Unterländer Capitel ist besondere Maßregel vorbehalten, doch noch nicht bekannt, worin diese bestehen werde.

### Oesterreich.

**Wien,** 5. August. Seit dem 1. d. M. hat die Bezeichnung „k. k. Hof- und Nationaltheater“ aufgehört und man liest auf dem Theaterzettel wieder „k. k. Hofburgtheater“.

In Folge vorgekommener Beschwerden einiger Rabbiner ist an die Bezirkshauptmannschaften die Weisung erlassen worden, daß Juden ihre Verkaufsgewölbe an Samstagen und

jüdischen Feiertagen geschlossen haben müssen.

Der Kaiser hat die Anlage eines Congregationshauses für Redemptoristinnen zu Nied genehmigt, dessen Einrichtung nach den von Papp Benedict XIV. approbirten Satzungen stattfinden soll.

### Frankreich.

**Paris,** 7. August. Ueber die wichtige Frage, ob Louis Napoleon am 15. August über die ganze Nationalgarde Revue halten werde, wie die „Patrie“ versichert, wird noch immer gestritten. Manche wollen behaupten, daß wenn der Präsident den übrigen feierlichen Acten beiwohnen will, die in dem Festprogramme vorgesehen sind, er für die Abnahme der Revue unmöglich Zeit finden könne. Die neuen Fahnen für die Nationalgarde sind übrigens fertig. Sie unterscheiden sich von denen der Armee eigentlich nur dadurch, daß an ihnen das von Silber ist, was bei diesen von Gold. Die drei flatternden Seiten sind mit breiten silbernen Franzen besetzt, und in jeder Ecke der Fahne befindet sich der Namenszug Louis Napoleons in einem Kranze von Lorbeer und Eichenlaub.

Turgot ist nach Italien gereist; Persigny macht eine Erholungstour nach Dieppe, wird aber am 15. August hier wieder eintreffen.

8. Aug. Der Moniteur veröffentlicht heute mehrere Decrete des Präsidenten, durch welche zur Rückkehr nach Frankreich ermächtigt sind: Creton, Duvergier de Lauranne, Chambolle, Thiers, de Romusat, Jules de Laforest, General Leydet, Anton Thouret. Das Verbot in Frankreich zu wohnen ist aufgehoben für Michel (von Bourges), Joly, Theodor Bar, Regnaud, Signard, Belin, Basse, Millot (alle ehemalige Repräsentanten).

### Großbritannien.

**London,** 7. Aug. Victor Hugo war drei Tage in London und beobachtete das strengste Incognito. Er liegt in einer obskuren Taberne, „Hotel de Normandie“, in der Nähe von Regentstreet ab, und empfing weder Engländer noch Flüchtlinge, mit Ausnahme L. Blanc's, der ihm vorgestern früh einen Besuch abstattete. Mittwoch Abends reiste er in Begleitung seines jüngsten Sohnes nach der Insel Jersey ab. Die englischen Canalinseln sind ein Lieblingsasyl der französischen Emigrirten, theils weil dort noch viel Französisch gesprochen wird, großentheils aber aus ökonomischen Rücksichten. Durch die zollfreie Einfuhr aller Colonialwaaren ist das Leben auf Jersey und Guernsey ungefähr so wohlfeil wie in Frankreich.

### Die f. g. innere Mission selbst in den Bädern in voller Thätigkeit.

Ueber die Nordseebäder vermessen wir eifrigen Leser Ihrer Zeitschrift in unserer Wangeroger Bademuse bis jetzt jeglichen Bericht. Vielleicht gefallt Sie mir, Herr Redacteur, diese Lücke durch einige kurze Mittheilungen zu suchen, an welche sich der überschriftliche Hauptgegenstand anschließen wird.

Der Anfangs spärliche Besuch unseres, was Bequemlichkeit der Badeanstalt, Trefflichkeit des Strandes, gute Verpflegung und verhältnismäßige Billigkeit betrifft, gerechten Anforderungen entsprechenden Bades hat sich seit der letzten Hälfte des v. M. und zu Anfang d. M. so sehr gehoben, daß die gestern eingetroffenen 50 Besucher, welche uns das Fahrtschiff, und zum größten Theil der Dampfer „Telegraph“, brachte, kaum Unterkommen finden konnten, obgleich von den Badegästen des ersten Theils der Saison schon die meisten nach Vollendung ihrer Kur abgereist sind. In den nächsten Tagen wird ihnen noch eine Anzahl folgen, mithin dann wieder Raum für neue Ankömmlinge frei werden. — Auch Nordernei ist ganz überfüllt, so daß vor einigen Tagen mehrere Badegäste hierher kamen, bevor sie dort ihre Bäder begonnen hatten, um hier die Kur durchzu machen. — Der zuerst, so lange die Gesellschaft klein war, eingeführte freundliche gesellige Ton soll jetzt, seitdem die gleichzeitig Anwesenden, Kinder und Diensthöten mitgerechnet, wohl auf 300 angewachsen waren, aus sehr begreiflichen, in der Natur der Sache liegenden Gründen etwas feister und förmlicher geworden sein. Das oldenburgische Element, welches überhaupt nur einen schwachen Bestandtheil der Gesellschaft bildet, verschwindet unter den vielen Fremden, unter welchen unter Andern drei Prinzen von Hohenlohe (der ältere ist österr. Feldmarschall-Lieutenant, die beiden jüngeren preuß. Offiziere), einige preussische, hannoversche, sächsische, bairische u. Grafen und Freiherrn, ferner viele Gensseaten aus Bremen und Hamburg, zum Theil mit Familien sich befinden. Ueberhaupt überwiegt aber die preussische Bureaucratie und der Militairstand. Um die gesellschaftlichen Unterhaltungen haben sich als Sänger die Herren Böttcher aus Berlin und v. Milbe aus Weimar, mit Hilfe einiger sie auf dem Flügel begleitender Dilettanten und Dilettantinnen verdient gemacht. Auch die Sängerin Fräulein Wagner ist gestern eingetroffen, der Redacteur der Berliner Kreuzzeitung, Hr. Assessor Wagner, schon vor einigen Tagen. — Eine andere Art der Unterhaltung hatten wir gestern und vorgestern, indem der als Oberconsistorialrath in Berlin angestellte bekannte Herr Smetlage Nachmittags 5 Uhr in der kleinen Dorfkirche eine, dem Vernehmen nach möglichst allgemein gehaltene Predigt hielt, zu der die Gläubigen so zahlreich hinströmten, daß gewiß die Hälfte aus Mangel an Platz zurückbleiben mußte, und ein anderer Prediger gestern um dieselbe Stunde im Vorfaale des Tanzsalons einen sehr supernaturalistisch gefärbten Vortrag zum Besten

einer Sammlung für die Insel-Armen hielt, welcher von etwa 50 Damen und Herren, hauptsächlich aus der f. g. haute volée, besucht wurde und guten Erfolg für den beabsichtigten milden Zweck hatte. — Es bleibt aber doch gewiß ein beachtenswerthes Zeichen der Zeit, daß die innere Mission uns armen Deutschen sogar bis in die Bäder verfolgt und dort ihre, alle andersglaubenden christlichen Brüder, die nicht blindlings auf ihre Worte schwören, sondern neben den etwaigen Grundwahrheiten des tröstenden Gottesglaubens auch der Vernunft und der geschichtlichen Wahrheit, den Gesetzen der Natur, ihr Recht geben, auf's bitterste verkert, ja sogar auf Schule und Staat ihre propagandistische Bestrebungen ausdehnt, indem sie vom Verfall jener mittelst des eingerissenen freien Denkens und Forschens auch den Untergang jenes, wenigstens dessen Erschütterung in seinen Grundvesten herleitet. Der gedachte Redner bemühte sich mit einem phantastischen, bilderreichen Wortschwall ohne alle logische Consequenz, nur durch leere Phrasen zu prunken, die beim flüchtigen Vortrage mit süßsanter Sicherheit hingeworfen, ihres Einbruchs auf schwache Gemüther, namentlich auf das bekanntlich leichter gläubige Frauenherz nicht versehen werden. — Die Quintessenz der langen Rede war die veruchte Beweisführung, daß der leider immer mehr überhand nehmende Rationalismus (Vernunftglaube) unfehlbar den Uebergang zum Pantheismus (der im ganzen Weltall die Gottheit sieht) und dann weiter zum Atheismus (Gottesleugnung) und zum Nihilismus (an ein Nichts, an gänzliche Auflösung von Welt und Menschheit u. glaubende Freigeisterei) als seinen notwendigen Folgerungen führen müsse. — „Wohl ausgedacht, Pater; — — war' der Gedanke nicht so verdammt geschaut, man war' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen!“

Dann fuhr der Redner weiter fort, die Gefahren des modernen Staats, den Untergang alles dessen, was uns theuer und heilig ist, mit düstern Verheißungen zu verkünden, wenn wir Verirrten nicht umkehren wollten zum allein selig machenden Wege des Heils, zur Stütze von Thron und Altar u. und warf, nachdem er uns eine große Weltreformation als nahe bevorstehend verkündet hatte, buchstäblich emphatisch die bedeutsame Phrase hin: „Nicht Louis Napoleon, nicht Nikolaus, nicht die Nachfolger Lord Palmerstons werden solchen Umsturz aufhalten u.“ Aber, führte er weiter aus, der feste stärkende positive Glaube an die Bibel und deren Wunder, an die Offenbarung Christi u. wird dieses moderne Wunder vollführen. Darum müßten wir Alle dazu beitragen, die Kirchlichkeit und Religiosität zu fördern. Allein mit Gewalt lassen sich die Menschen nicht in die Kirchen treiben; die eigne freie Ueberzeugung könne das nur bewirken und, um solche immer weiter zu verbreiten, müsse die Jugend-erziehung in diesem Sinne geleitet werden, da die Hoffnung auf Aenderung der Alten aufzugeben sei. — Eine Sache, die einen so bedeutenden Aufwand von sophistischen Phrasen nöthig hält, um sich

uns aufzubringen, die sich nicht scheut, alle Gegner als verloren und verdammt nicht bloß anzusehen, sondern an einem öffentlichen Bader in einem Lande, wo zur Zeit die vollständigste Gedanken-, Gewissens-, Rede-, Schreib- und Pressefreiheit, so weit Naturrecht und Gesetz es gestatten, sans phrase rechtlich besteht, offen zu bezeichnen — eine solche Sache erscheint von vorn herein faul und morsch. — Nicht wir, die wir der freien protestantischen Forschung die volle Berechtigung, Jedem das Recht, nach seiner façon selig zu werden, gewahrt wissen wollen, sondern Ihr, die ihr die Religion in bestimmte Formeln fassen und den Bekennern das Maß und die Berechtigung zum Glauben genau vorschreiben wollt, Ihr seid die Revolutionäre der schlimmsten Art. Nur wer sein sehendes Auge blind vor den großen Wahrheiten der Geschichte der Neuzeit verschließt, kann dies verkennen. Unsere Fürsten mögen sich ja solcher s. g. Freunde erwehren, die nicht auf Volkswohlfahrts-Beförderung und Regierungswissenschaft, im Bunde mit wahrer verfassungsmäßiger Freiheit, die Monarchie stützend, sondern mit dem zweideutigen Weisstand der Kirche und des Feudaltums eine neue Ordnung der Dinge allmählig aufrichten und beständigen wollen. — Kommt der Tag der Prüfung, der nahenden Gusscheidung, dann bricht entweder Alles zusammen oder die Fürstenmacht, wird, wenn auch nur zeitweise zur unterthänigen Dienerin der Kirche oder des feudalistischen Ritterthums, einer modernen stolzen und reichen Aristokratie, herabgedrückt. Wie es in beiden Fällen dem Kern des Volks, dem leider in seiner Gesamtheit fast immer lethargischen Mittelstande, ergehen würde, hier weiter auszuführen, ist nicht Zeit und Ort. Doch redet davon jedes Blatt der Geschichte, die aber nur zu leicht vergessen oder falsch gelehrt wird, deutlich genug.

In einige Nacht versinken kann die Welt nicht mehr; der Tag wird und muß bald anbrechen. Dann werden sie wieder kriechen, schmeicheln und heucheln, dieselben Männer, die im J. 1848 für des Volkes Hohenheit zu schwärmen schienen und jetzt, seit der Wind sich gedreht hat, des Vaterlandes Heil nur in der absoluten Fürstenmacht, — Anfangs noch mit einigem constitutionellen Spielwerke als Staffage — und in der Allmacht einer modernen Staatskirche, in der Vernichtung des freien Unterrichts zu finden und vorzugaukeln versuchen. Aber dann später, wenn es schöner wird, werden wir nicht wiederum so einfältig sein, ihren lockenden Sirenen tönen Gehör zu geben.

Wann wird uns endlich der Reiter aus tiefer Schmach und Volkstheorie erscheinend? Die Geschichte ist gerecht, sie wird, sie muß ihn bringen. —

Wangeroge, 7. August 1852.

### In Sachen der Kirchenverfassung.

Bei dem allgemeinen Streben in höheren Kreisen die Verfassungen des Jahres 1848 wieder umzusetzen, wurzelt im Volke doch stets der Sinn für Geseßlichkeit. Wie in den s. g. höhern Kreisen diese Sucht sogar so weit geht, daß selbst diejenigen, welche eben diesen Verfassungen erst ihre Stellung verdanken, sie vernachlässigen, gefährden, ja zu stürzen suchen, wie unser Oberkirchenrath es durch sein bisheriges Vorgehen zu versuchen scheint, so finden sich doch auch noch immer Vertreter des Rechts, wie jetzt der Kirchenrath zu Jever dem Oberkirchenrath gegenüber. Hoffentlich werden sich noch viele andere Kirchenräthe dem Jeverer anschließen und dem Oberkirchenrath zeigen, daß er abhängig ist von Gesetz und Recht und daß seine Stellung der Kirche und den Gemeinden gegenüber eine andere ist, als er sich vielleicht einbildet, wenn er sich dünkt ein neues Consistorium zu sein.

In der Sitzung des Kirchenraths vom 6. August d. J. stellte der Dr. Böckel den Antrag:

Da der Oberkirchenrath nicht nach dem Beschluß der Synode die Wahlen vor dem 1. April d. J. ausgeschrieben hat, und auch noch bis jetzt nicht.

da deshalb es nicht mehr möglich ist, daß vor dem Zusammentreten des Landtags am 27. September d. J. eine ordentliche Synode einberufen wird,

da aber das Zusammentreten einer Synode nothwendig erscheint, theils vor dem Landtage, damit das Organ der Kirche sich über die Bestimmungen, welche hinsichtlich der evangelischen Kirche von dem vorigen Landtage bei der Revision des Staatsgrundgesetzes vorbereitet sind und von dem jetzt kommenden Landtage möglicher Weise definitiv beschloffen werden können, ausdrücken resp. seine Ansichten dem Landtage vorlegen könne;

theils auch, weil der Oberkirchenrath durch seine Verordnung vom 25. März 1852 betr. das Stimmrecht in der weitem Gemeinde-

versammlung eine Unsicherheit für die Abfassung der Wahllisten für die nächste Synode herbeigeführt hat, welche bei der verschiedenen Auffassung der Rechtsgültigkeit genannter Verordnung in den einzelnen Kirchenräthen nur durch den Beschluß einer Synode gehoben werden kann,

da aber dem Zusammentreten einer außerordentlichen Synode zu obigen Zwecken auch vor dem 27. Sept. nichts im Wege steht; so beschließt der Kirchenrath zu Jever nach Art. 72 des Kirchenverfassungsgesetzes zu beantragen:

daß der Oberkirchenrath zu Oldenburg eine außerordentliche Synode zusammenberufe.

Dieser Antrag ist gegen eine Stimme von den anwesenden Mitgliedern angenommen worden und der Beschluß sofort dem Oberkirchenrath zugesendet worden.

Es ist jetzt nur zu wünschen, daß sich die nöthige Anzahl von Kirchenräthen diesem Antrage anschließe — hoffentlich jedoch noch mehrere — denn Art. 72 des Kirchenverfassungsgesetzes besagt:

Außerordentliche Synoden sollen berufen werden, wenn — wenigstens fünf Gemeindefürsprecher, die zusammen mehr als 10,000 Kirchengenossen vertreten, darauf antragen.

Eine außerordentliche Synode ist der einfachste Weg allein schon dazu, um aus der Verwirrung herauszukommen, in welche der Oberkirchenrath die Wahllisten durch seine Verneinung vom 25. März d. J. bringen kann, in der er ganz gegen das Verfassungsgesetz nicht nur diejenigen, welche nicht Oldenburgische Staatsbürger sind oder unter Curatel stehen — wofür sich wohl etwas sagen ließe, — sondern auch Alle, die ohne eigenen Heerd bei Anderen in Kost und Lohn stehen, von der Stimmberechtigung auszuschließen befehlen will. Künftig können alle Wahlen, welche nach dieser Verordnung vorgenommen sind, als ungesetzlich angefochten werden, wenn nicht eine Synode vorher darüber entscheidet. Die Wahl der Mitglieder dieser außerordentlichen Synode ist aber von dieser Verordnung noch nicht betroffen, da Art. 59 des Kirchenverfassungsgesetzes bestimmt:

Für die außerordentlichen Synoden gelten die Wahlen zu der letzten Synode.

Uebrigens müssen wir alle diejenigen, welche diese Angelegenheit in Erwägung ziehen wollen und wünschen, daß der Kirchenrath ihrer Gemeinde sich dem Antrage anschließe, darauf aufmerksam machen, daß es jedenfalls gut wäre, die Sache zu beilegen, damit die erforderliche Anzahl von Anträgen zeitig an den Oberkirchenrath gelange und die außerordentliche Synode nicht etwa mit dem Landtage zusammenfalle. Ein Hinderniß für die Einberufung einer außerordentlichen Synode ist der Landtag, allerdings nicht nach Art. 71 und 72 des Verfassungsgesetzes, aber wünschenswerth wäre es doch, wenn die Synode vorher zusammenkäme.

Die Beschleunigung der Angelegenheit ist auch sehr leicht zu ermöglichen durch eine außerordentliche Sitzung des Kirchenraths, welche leicht veranlaßt werden kann, da Art. 33 des Verfassungsgesetzes sagt:

Der Vorsitzende kann auch außerordentliche Sitzungen berufen und ist dazu verpflichtet, wenn ein Drittel der Mitglieder, oder wo deren Zahl über neun beträgt, wenigstens drei derselben es verlangen.

Wir wissen wohl, daß von der Reaction und den Freunden des Oberkirchenraths sogleich ein Geschrei über die Kosten erhoben werden wird, welche durch diese Anträge entstehen könnten; abgesehen aber davon, daß bei einer so wichtigen Sache, wo es sich um Aufrechterhaltung der Verfassung, um das Stimmrecht vieler Kirchengenossen u. dgl. handelt, es auf die verhältnißmäßig geringen Kosten nicht wohl ankommen kann, so könnten die Kosten füglich auch gar nicht den Gemeinden zur Last fallen, denn Art. 122 des Verfassungsgesetzes bestimmt:

Der Oberkirchenrath ist der Synode verantwortlich. — Findet dieselbe Grund gegen ihn einzuschreiten, und wird der Beschluß in einer wenigstens 8 Tage später abgehaltenen Sitzung wiederholt, so wird die Sache, falls eine Verständigung nicht zu erzielen ist, vor ein Schiedsgericht gebracht — — Das Schiedsgericht erkennt nach Umständen auf Verweis, Geldstrafen, Schadenersatz, Dienstentlassung. — Den Entscheidungen dieses Gerichts haben sich die Betheiligten ohne weitere Berufung zu unterwerfen.

### Herr Redacteur!

Barel, 9. August 1852.

Barel hat heute mit der Wahl von Wahlmännern für den nächsten Landtag den Anfang gemacht.

Das Resultat ist: 392—97 Stimmen für die Liste der demokratischen Partei, gegen nur 105—6 Stimmen für die der Gegenpartei, nur drei Stimmzettel fanden sich in der Urne, welche abweichend von beiden Listen beschriebener waren.

Wenn bei früheren Wahlen hier die demokratische Partei mehre Male unterlegen hat, zuletzt noch bei der Wahl vor dieser, so war es immer nur eine kleine Anzahl von Stimmen, welche den Ausschlag für die Gegenpartei gab, dieses Mal ist die Majorität für unsere Liste eine so ungewöhnlich große, daß sie eines Commentar's bedarf, ich will Ihnen solchen geben:

Einer unserer größten Landwirthe und Grundbesitzer sagte diesen Morgen einem Mann der Gegenpartei, welcher seine Verwunderung über die so große Majorität für die demokratische Liste aussprach, „ich will Di seggen, et is mit de Demokraten jüst as mit'n Düvel, is de mal in't Land, denn mag'st Du noch so deep plögen, noch so veel uutsammeln, wenn Du meenst Du hest em tölt, hier un dar is'n Steert sitten bleven, un mit'n Umsehn is't ganze Land wedder vull, dat is'n Gösje, dat is nich dobt to kriegen“

und so ist es, unsere Partei hat seit der letzten Wahl wieder sehr an Stärke gewonnen, hier wie überall. — Aber wenn auch theilweise, so ist doch nicht diesem Umstande allein die so große Majorität von heute zuzuschreiben, sondern mit dem, daß mit der Demokratie eine nicht unbedeutende Anzahl von Männern — größtentheils bedeutende und darunter sehr conservative Grundbesitzer — gestimmt haben, welche ich glaube am Richtigen bezeichnen zu können, wenn ich sie die anti-Gräßlich-Bentinsk'sche Partei nenne. — Sie stimmt namentlich mit uns darin überein, daß die Herrschaft Barel in Wahrheit Oldenburg incorporirt werden muß, unter Bedingungen, die dem Rechte und der Billigkeit entsprechen, und nicht länger zwei Herren hat und zahlt u. — ich nehme dieserhalb des Weiteren Bezug an einer Eingabe des hiesigen Kirchspiel-Ausschusses an Großherzogliches Cabinet, (abgedruckt im Vareler Unterhaltungsblatte Nr. 31). Die Mißstimmung, um nicht zu sagen Erbitterung bei jenen Grundbesitzern, über das gegen sie beobachtete Verfahren ist außerordentlich groß, mit welchem Rechte, vermag ich nicht zu beurtheilen, glaube aber, daß ein oldenburgisches Ministerium, welches die wirkliche Incorporation Barel's in Oldenburg durchführt, uns den anderen Staatsbürgern in Rechten und Abgaben gleichstellt, wie in anderen Orten des Landes auch hier von Staatswegen das thun läßt und besorgt, an gemeinnützigen Anstalten und Einrichtungen, welches dazu dient, Handel und Gewerbe, — Gemeinwohl — zu fördern, überhaupt unsere Staats- und Gemeinde-bürgerlichen Verhältnisse, nach allen Seiten hin, regelt und aus dem gegenwärtigen Wirrwarr herausführt, sich im Amte Barel großen Dank und dauernde Anhänglichkeit erwerben, zugleich aber um den Staat Oldenburg sich sehr verdient dadurch machen würde.

**Zur Verständigung.**

In Nr. 91 des Beobachters habe ich gesagt, das hiesige Hautboisten-Corps möge sich seine zur deutschen Flotte beigezeichneten

150. \$ jetzt wieder geben lassen, wenn der Erlös des Flottenerkaufs nicht etwa für die Schullehrer bestimmt würde. Für 150. \$ könne viel Wein gekauft und mancher Toast ausgebracht werden. Diese letzten Worte sollen einer Mißdeutung unterlegen haben. Ich erkläre hiermit, daß ich weit entfernt war, damit andeuten zu wollen, als hätten vorzugsweise die Hautboisten eine Vorliebe für Wein oder andere Getränke; obwohl ich nicht einsehe, was Großes dabei wäre, wenn es so wäre. Luther sagt ja „Wer nicht liebt Wein“ u. Ich ging bloß von der Ansicht aus, daß sie gern Toaste ausbringen; denn als mich vor einiger Zeit mein Weg bei Jürgens vorbei führte, waren die Hautboisten — wenn auch nicht alle, doch der größte Theil — jüst dabei, die Gesundheit des General Kollitz auszubringen. Nach näherer Erkundigung erfuhr ich, daß sie dem General bei seiner Anwesenheit eine Nachtmusik gebracht und dieser ihnen dafür 10 \$ gegeben habe, um seine Gesundheit zu trinken. Ei dacht ich, wenn schon 10 \$ bei ihm hinreichend sind, um sie zum Gesundheitstrinken zu bewegen, was würden erst 150. \$ thun, und freute mich schon im Voraus auf das Hoch, das ich für meinen raren Vorschlag bekommen würde. Hat aber mein Vorschlag, sich das Geld wieder geben zu lassen, keinen Anklang gefunden, so habe ich mich gewaltig geirrt; ich that ihn nur, weil ich aus den Zeitungen erfahren hatte, daß so Viele ihren Beitrag zur Flotte, da diese jetzt verkauft wird, zurückfordern.

Der Einseher  
„die Bergantung der deutschen Flotte u.“

**Musikalisches.**

Am Sonntag, den 8., fand auf dem Schützenhof eine musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung mit Tanzdivertissement statt, welche die Solotänzerin Emilie Weidner veranstaltet hatte. Fräul. Weidner tanzte: *Pas de Grace* mit solcher Grazie, als wäre sie eine der Grazien selbst. Eine humoristische Vorlesung, verfaßt und vorgetragen von Herrn C. Walé, fand vielen Beifall. Der Glanzpunkt der Soire war *Souvenir de Hollande*, von C. Schubert für Violoncell, vorgetragen von Herrn Kammermusikus Theodor Krollmann. Nicht die Composition, die sehr gesucht und trivial ist, war der Glanzpunkt, sondern der Vortrag derselben. Herr Kammermusikus Th. Krollmann bewies hier seine schon früher anerkannte große Meisterschaft auf dem Violoncell wieder auf das bündigste. Ueber die übrigen Vorträge läßt sich nicht viel sagen.  
Der Beobachter.

**Die Productionen abgerichteter Vögel,**

welche Herr August Lehmann aus Wien auf dem Ziegelhofs täglich von 5 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends in halbstündigen Vorstellungen dem Publikum vorführt, sind sehr interessant und verdienen beachtet zu werden, zumal auch der Eintrittspreis (1r Platz 6 Gr., 2r Platz 3 Gr.) ein sehr geringer ist. Die kleinen Künstler sind Kanarienvögel und machen ihre Sache ganz superbe.

Redacteur: Wilhelm Galberla.

**A n z e i g e n.**

**Weser = Hunte = Dampfschiffahrt.**

Die Schiffe der Gesellschaft fahren:



	Freitag 13.	Sonnab. 14.	Sonntag 15.	Montag 16.	Dienstag 17.	Mittwoch 18.
Von Oldenburg u. Bremen u. Bremerhaven	5 M.	5 M.	5 M.	5 M.	5 M.	5 M.
„ Bremen nach Oldenburg	2 1/2 N.	2 1/2 N.	2 1/2 N.	2 1/2 N.	2 1/2 N.	2 1/2 N.
„ Bremerhaven nach Oldenburg	2 N.	2 N.	2 N.	2 N.	2 N.	2 N.
„ Bremen nach Bremerhaven	täglich 5 1/4 Uhr Morgens und 2 1/2 Uhr Nachmitt.					
„ Bremerhaven nach Bremen	täglich 4 3/4 Uhr Morgens und 2 Uhr Nachmittags.					

C. Koeniger.

**Tivoli-Theater vor dem Eversten-Thore.**

Freitag, den 13. August:

**Romeo und Julietta,**  
oder:

**Montecchi und Capuletti.**

Große tragische Oper in 4 Aufzügen, frei nach dem Italienischen des Romani. Musik von Bellini.

**Oldenburger Marktpreise.**

	11. August.	Markt   Wert Große Courant.
Roden, Sand	pr. Schfl.	51   52
Weizen, Refers	—	60-68
Gerste, niederl. Winter	—	40
„ Sommer	—	36-38
Haser, Fullers	—	26-30
Wuchweizen	—	38
Kartoffeln	—	16
Erbsen	d. Name	4
Bohnen, Gartens	—	6
Feld	—	44
Butter	das F	14
Schinken	—	9
Speck	—	—
Vier	das Dub.	6

**Wechsel- und Effecten-Courfe.**

	9. August.   10. August
Hamburg	1. S. 137 7/8
„	2 Mt. 136 3/4
Amsterdam	1. S. 128 1/2
„	2 Mt. 127 7/8
Londen	1. S. 620
„	2 Mt. 617
Bremer Staatspap.	4 1/2 %
„	3 1/2 %
Disconto der Discontocasse	3 %
Preuß. Courant	111

Druck von Heinrich Klesser in Oldenburg.

# Der Beobachter.

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends — in  $\frac{1}{2}$  Bogen groß Quart-Format. Der Vorauszahlungspreis beträgt für das Quartal 48 Grote. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von G. Klesner, Saarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

IX. Jahrgang.

Sonnabend, den 14. August 1852.

N<sup>o</sup> 95.

### Deutschland.

**Altona, 7. August.** Das Ministerium für Schleswig hat die Verbreitung der „Kirchlichen Monatschrift, herausgegeben von Predigern der Herzogthümer Schleswig und Holstein“ (Zehoe, bei Pflingsten) verboten.

**Aus Holstein, 9. Aug.** Die schon vor längerer Zeit angekündigte, dann aber wieder bezweifelte Dislocation der holsteinischen Truppen ist jetzt definitiv verfügt worden. Die gesammte holsteinische Infanterie nebst Jägercorps wird mit Ausnahme eines Bataillons nach Seeland, und zwar nach Kopenhagen und Helsingör verlegt; das Herzogthum Holstein dagegen, mit Ausnahme jenes, des 17. Bataillons und eines halben Bataillons lauenburgischer Truppen, das nach Oldesloe verlegt wird, von lauter nationaldänischen Truppentheilen besetzt. Daß die holsteinischen Truppen demnächst in dänischer Sprache commandirt werden sollen, versteht sich von selbst; wie nicht minder, daß unsere armen Landleute, denen für die jetzt eingetretene Eventualität von den Offizieren bereits alles mögliche Unheil angedroht worden ist, einem schweren Schicksal entgehen.

**Berlin, 10. August.** Die Gewerberathswahlen sind in letzter Woche unter größter Theilnahmlosigkeit der Gewerbetreibenden vorübergegangen und selbst die gutgesinneten Blätter müssen eingestehen, daß das so viel versprechende und den geordneten Zustand, d. h. den Gewerbezwang beschirmende Gesetz vom 9. Februar 1849, jetzt von den Beschirmten selbst fallen gelassen wird. Die Wahrheit ist, daß dem größten Theile der Gewerbetreibenden nun praktisch einleuchtet, daß jenes Gesetz ihre Verhältnisse nicht nur nicht verbessert, sondern verschlimmert, daß Zwang und Beschränkungen ihnen den Broderwerb nur noch mehr verkümmern und die Noth der kleinen Arbeiter, trotz Innungen und Gewerberath, immer weiter rückt, weil diese allerdings nicht im Stande sind, die Ursachen der gedrückten Zustände zu heben. — Wir haben jetzt regelmäßig jeden Monat zwanzig und mehr Selbstmorde, mit wenigen Ausnahmen, aus den arbeitenden Klassen, und durch Leibliche Noth und Verzweiflung bewirkt. So nimmt auch die Auswanderung in den Städten fortgesetzt zu. Viele kleine Handwerker verkaufen ihre Habe und machen sich auf den Weg nach Amerika, weil, wie sie sagen, sie hier nach und nach aushungern, immer mehr zurückkommen und zuletzt Nichts mehr bleibt als der Bettelstab.

— Es scheint mit zu den frommen Zeitwecken zu gehören, die Zahl der Schauspielhäuser zu beschränken, wenigstens haben alle

Bitten, das königstädtische Theater zu erhalten, nichts gefruchtet.

**Erzemesino, 6. Aug.** Vorgestern wurde vor den kleinen Assisen des hiesigen Kreisgerichts ein Prozeß verhandelt, der großes Interesse und einen bedeutenden Zufluß des Publikums veranlaßte. Gegen Ende Mai dieses Jahres fand bei einem Polen, Herrn v. L., hier eine polizeiliche Hausdurchsuchung nach politischen Papieren statt. Herr v. L. wohnt parterre in einem Hause, in welchem sich eine Treppe höher eine Pensionsanstalt für junge Polinnen befindet. Als die vom Landrath dazu beauftragten Gensd'armen die erwähnte Untersuchung ohne Resultat beendet haben und aus der Hausthüre treten, werden ihnen aus einem Fenster des obern Stockes zwei Rollen zusammengewickelter und zusammengebundener Pappdeckel auf die Helme geworfen; sie vernahmen die Worte: „Hier habt Ihr Papiere“ und bemerkten zwei junge Fräulein, die sich lachend vom Fenster zurückziehen. Der Gendarmereiwachmeister sah sich veranlaßt, von dem Vorfalle Anzeige zu machen, und so standen denn gestern die Vorsteherin der Anstalt und die beiden jungen Damen, von denen die eine 15, die andere 17 Jahre alt ist, vor Gericht, angeklagt, Beamte im Dienst öffentlich beleidigt zu haben. Die Gensd'armen recognoscirten die beiden Fräulein, der Gerichtshof nahm den Thatbestand als erwiesen an und verurtheilte die Vorsteherin als Theilnehmerin an dem Vergehen zu einer Geldstrafe von 20  $\mathfrak{f}$ , die beiden jungen Damen aber zu einer Gefängnißstrafe von resp. 4 und 8 Tagen.

**Aus Thüringen, 8. August.** Die kirchliche Vorjorge des Ministeriums Wazborfs-Wydenbrugg in Weimar hat sich jetzt auch auf die Belebung des religiösen Sinnes im Militair erstreckt, indem die Anordnung getroffen ward, daß mit den großen Paraden stets ein öffentlicher Gottesdienst verbunden werden soll. Auch soll das Militair fortan seine Ehrerbietung gegen die Beamten der Kirche durch die Begrüßung derjenigen Geistlichen, welche bei ihm als Garnisonsprediger fungiren, zu erkennen geben. — Die deutsch- evangelische Kirchenconferenz, welche in der Pfingstwoche in Eisenach stattgefunden, hat, wie aus ihren Protocollen ersichtlich, auch an den wilden Ehen der Auswanderer Aergerniß genommen, und daher die Kirchenbehörden von Hannover aufgefordert, sich mit den Behörden der betreffenden Hasenplätze zu deren Abhülfe in Vernehmen zu setzen und das Ergebnis der nächsten Conferenz anzuzeigen. — Die Meiningensche ministerielle Presse ereifert sich jetzt darüber, daß der Her-

zog von Coburg-Gotha sich in der Denkschrift wegen der Ansprüche auf das Herzogthum Sachsen-Lauenburg Senior des Ernestinischen Regentenhauses genannt haben soll, da von der Gotthaischen Linie desselben Meiningen-Hildburghausen dormalen der älteste Zweig sei.

**Eisenach, 8. Aug.** Unser Cultusministerium hat, gedrängt von einem Theile der Geistlichkeit, jüngsthin das Appellationsgericht in Eisenach zu einem Gutachten über Bestrafung der sog. Kirchenfalsch, nämlich die Brautleute, welche gegen die Wahrheit als Jungeweib und Jungfrau sich aufbieten lassen, aufgefordert. Der Gerichtshof hat sich aber nicht nur gegen die Rechtmäßigkeit einer solchen Strafe auf den Grund der neuen Strafgesetzgebung ausgesprochen, sondern sich auch gegen deren Zweckmäßigkeit aus den Gründen, welche überhaupt die Aufhebung der Kirchenbuße anrathen, erklärt.

**Reich Sondershausen.** Das monarchische Princip ist gerettet! Auch Sondershausen hat mit der Revolution gebrochen! Der Landtag dieses Reichs — im Westen von Frankreich, im Osten von Rußland, im Norden von England und im Süden von Amerika begrenzt, im Ganzen, das noch unerforschte Innere mitgerechnet, 3 Quadratkilometer enthaltend — hat die Revision der Verfassung genehmigt. Das Beispiel des letzten oldenburgischen Landtags soll auf diesen Entschluß wohlthätig eingewirkt haben.

**Kassel, 8. August.** Die Ferien für diejenigen Landtagsabgeordneten, welche in keinem Ausschuß gezogen und deshalb auf einige Zeit nach Hause geschickt worden sind, gehen mit dem heutigen Tage zu Ende. Auf morgen ist Sitzung anberaumt und soll der Bericht über die Finanzvorlage der Kammer übergeben werden. (Die Kass. Z. vom 9. beobachtet ein tiefes Schweigen.)

— Vor einigen Tagen fand wieder eine Sitzung des Kriegsgerichts statt. Wie es heißt, sind die zum Theil auf Unwahrheit beruhenden Denunciationen des Malers Richter der Gegenstand der Verhandlung gewesen. Herr Richter soll vorläufig dafür mit 6 Monaten Zwangsarbeit belegt worden sein. Auf die gegen ihn bei den ordentlichen Gerichten erhobene Anklage auf Erbschwundelung und betrügerische Einbehaltung anvertrauter Gelder ist noch kein Spruch erfolgt. — Wie eingegangene Briefe von der letzten Woche beweisen, ist dem Festungsgefangenen Dr. Gräfe nun auch ein begrenzter Gebrauch der Feder und die Lectüre sachlicher Schriften gestattet.

**Baden.** Bei dem Abschiede, welchen der bisherige Heidelberger Professor Pfeuffer (er geht nach Göttingen) von seinen Zuhörern